ZEITSCHRIFT
FÜR
ROMANISCHE PHILOLOGIE

Herausgegeben von
GUSTAV GRÖBER

1907
31. Band

Unveränderter Nachdruck
1968

MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN
AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ – AUSTRIA

Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque nationale de France

gilt ziemlich dasselbe wie — zufolge den Worten die irgendwo eine Schäferin zu einem Schäfer spricht — für die Liebe: „Il ne faut jamais dire: toujours; il ne faut jamais dire: jamais.“

Lat. *locusta* „Hummer“.

Die beiden grofsen Meerkrebse, der Hummer (homarus vulgaris M. Edw.) und die Languste (palinurus vulgaris Latr.) stehen in der volkstümlichen Auffassung dicht nebeneinander, so zu sagen wie ein Brüderpaar. Wenn aber Rolland bemerkt, sie würden gewohnheitsmäfsig miteinander verwechselt, so dürfte das auch mit Hinsicht auf den sprachlichen Ausdruck der hier wohl gemeint ist, nicht ganz zutreffen. Man ist geneigt sie einer und derselben Gattung zuzurechnen, aber nicht ohne die Angabe eines der wesentlichen Kennzeichen hinzuzufügen welche sie unterscheiden; man nennt also die Languste den scherenlosen oder Stachelhummer (engl. *spiny lobster*, auch nach ihrem gewöhnlichen Standquartier *rocklobster*). Umgekehrt pflegt allerdings der Hummer heutzutage kaum den Namen der Languste zu tragen („Scherenlanguste“* o. ä.); nur südfranz. *grosso langousto* finde ich bei Mistral in diesem Sinne, und das ist etwas verwunderlich, da der Hummer, wenigstens der des mittelländischen Meeres, wenn überhaupt, so nicht auffällig dicker oder gröfser ist als die Languste (nach Carus sind die Länge des ersteren und die des letzteren in Zentimetern: 20—60 und 22—45, nach Meyers KL^6: 50 und über 50, nach dem Nouveau Larousse: 35—40 und bis 60, nach Baldaque da Silva für Portugal: 25 und 35; indessen nach Krisch für die Adria: über 60 und 45). Obwohl beide Krebse über die weitesten Gebiete hin nebeneinander vorkommen, so herrscht doch der Hummer im Norden, die Languste im Süden vor, jener im Ozean, diese im Mittelmeer, und sie wird von den Südromanen als Speise bevorzugt. Sie benannten sie auch zuerst als *locusta (marina)*, und dieser Name wurde dann auf den Hummer übertragen (in den alten Glossen findet sich *locusta* dem ἀστακός und κάραβος gleichgesetzt; ersteres bezeichnet den Hummer: ital. *astaco*, friaul. *ástic*, ven. *ástese*; *astaco* steht neben *locusta* = ags. *gærstapa* unter den Insekten in Alfrics Voc. 121, 19 WW.). *Locusta* im Sinne von „Hummer“ haben die keltischen Sprachen am treuesten gewahrt; die lautlichen Veränderungen die es hier aufweist, haben nichts mit der neuen Bedeutung zu tun, und sind im wesentlichen vorkeltisch. Die *locusta* „Languste“ wurde als Bewohnerin des ligustischen Meerbusens zur **ligusta*, gask. *ligousto*, südfranz. *ligousto* (*ling*-; so wiederum auch vom Insekt), und dann als Anwohnerin der von Algen (ital. *aliga*, mdl. *alega*, *aleca*, *alaca*) bekleideten felsigen Seeküsten zur (mdl.-ital.) *alagusta*, *aligusta*, *alegusta* u. ä. Für *-ust-* begegnet uns *-ast-* in lang. *lingasto* (Roll.), querc. *ligasto* „Heuschrecke“, und für die Bed. „Zecke“ ist diese Form der Endung die stehende: südfranz. *ligasto*, *lingasto*, *lagast*. Dem entspricht korn. *legast* „Hummer“ sehr genau, aber

vielleicht nur zufällig. Kymr. *llegest*, bret. *legest(r)* dass. könnten auf ein altes *ligisticum* zurückgehen; Georges führt in der Tat die Schreibungen *ligisticum*, *lecisticum* an, indessen bezeugen die ital. Formen *levistico* „Liebstöckel“ und *rovistico* „Liguster“ einen Übergang von *u* zu *i* der erst nach den Wandel des *g* zu *v* eingetreten ist. Überall sonst hat *locusta* „Hummer“ eine Umgestaltung erfahren die eine Verwechslung mit der Languste ausschloſs, auch wenn diese, wie an den brittanischen Küsten, weniger nahe lag. Dasselbe was Wortzusammensetzung und Wortverbindung, leistet die Wortvermischung, nur in halbbewuſster Weise. Wenn die Fangheuschrecke von (it.) Gelehrten als *ragnolocusta* bezeichnet worden ist, weil sie mit ihren Fangarmen den Spinnentieren gleicht, so vom Volke, aus ganz entsprechendem Grunde, der Hummer als „Spinnenlanguste“, eig. „-heuschrecke“, nur daſs die Wörter für Spinne und Heuschrecke sich fest ineinander geschoben haben. Daran aber schlieſsen sich noch manche phantastische Weiterbildungen die das ursprüngliche Wort gänzlich verdunkeln, während es für die Bed. „Languste“ auch in den letzten Ausläufern wie *aliusta*, *ravosta* noch deutlich zu erkennen ist. Die erste Stufe der Differenzierung von *locusta* „Hummer“ ist rein lautlicher Art, und der Wortform als solcher eigen; der stimmhaft gewordene Guttural wird durch den Labial ersetzt: **logusta* } **lobusta*. Das *b* begegnet uns auch in bask. (b.) *lanbrotša* „Heuschrecke“, in lim. *lebacho*, bourb. *loubâche* (Roll.) „Zecke“, in bret. *labistr(enn)* „kleiner Meeraal“ (vgl. wegen der weit vorgerückten Bedeutung *lobster*, südengl. „junge Seezunge“), wo das *b* anders beurteilt werden muſs als in bret. *kabestr* } lat. *capistrum*. Es ist ja möglich daſs ags. *lopust* „Hummer“ auf einem vulgärlat. **lopusta* beruht, wenn auch das *lopostris* (Dat. Pl.) C. gloss. l. V, 390, 19 dafür kein Zeugnis bildet (es ist nicht sowohl, wie Kluge Gr. d. germ. Phil.[2] I, 340 sagt, eine Nebenform von *locusta* als eine Latinisierung des ags. Wortes). Aber dann hätte sich in *locusta* (oder *lucusta*), **logusta*, **lobusta* ein lat. *lupus*, vulg. *lopus* eingemischt, das „Spinne“ bedeutet haben müſste, entsprechend dem gr. λύκος „Art Spinne“ und wie es scheint, bestätigt durch bask. (nn. l.) *lupu*, (nn.) *lipu* „Spinne“, (b.) *lupu*, (g.) *lipu* „Raupe“, „Skorpion“. Für wahrscheinlicher halte ich jedoch daſs ein schon entlehntes Wort durch ags. *loppe* „Spinne“ umgeformt worden ist, welches *loppe* sich merkwürdigerweise an Stelle eines lat. Wortes (etwa des eben nur vermuteten *lupus*?) in Alfrics Voc. 121, 27 WW. findet. Ein andres Wort für „Spinne“, insbes. die „Wolfsspinne“, nämlich **tarántula*, kürzer und älter zu Tarent selbst *taranta*, port. *taranta* (vgl. span. *atarantado*), ält.-franz. *tarente*, südfranz. *taranto*, hat mit seiner zweiten Hälfte die von *loc(usta)*, bez. **lob(usta)* verdrängt: ast. *llocántalo*[1] (bei Rato; C. Michaelis gibt *llocántaro*)

[1] Da ich diese Form bei Rato mit „marisco“ übersetzt fand, glaubte ich ihr die Bed. „Art Schaltier“ beimessen zu dürfen, und stellte sie daher Rom. Etym. II, 20 unter **cloca* } *cochlea*. Mein Irrtum wurde mir zuerst klar als ich bei Saura span. *lobagante* als „marisco“ bezeichnet sah. Ich verbessere

und val. *llomantól* (assim. für **-ban-*) „Hummer“ (wie alle folgenden Wörter). Diese Formen mit *llo-* sind im allgemeinen rasch überwunden worden, indem die Silbe zerdehnt wurde. Zunächst zu *leo-* unter Einfluſs von *leopardus*, besonders aber von altit. *liofante*; dieses letztere Wort ersetzte geradezu **lob-anto*: südsard. (Tortoli, Ostk.) *liofanti*. Gleichsam ausgebessert wurde das zu neap. *alefante* mit dem Zusatz *de mare* (Costa Voc. zool. S. 12 gibt *elefante de mare* für Neapel und Tarent, *elifante* für Reggio), verkürzt zu tosk. *leone* (R. del Rosso Pesche . . . nell' Etruria marittima S. 680: „astacus marinus, da noi detto *lupacante* o *leone*“). Neben *llocántalo* stellt sich gal. (nach C. Michaelis ast.) *leocántaro*. An diesem Punkte mischte sich nun wieder das ursprüngliche Wort ein, und zwar **lig(usta)* (s. oben), wenn der Labial, **lob(usta)*, wenn der Guttural vor dem Tonvokal stand. Demnach einerseits nizz. *ligouban*, dann mit Einschub des Nasals mars. *lingoubau* (vgl. mars. *lingousto* „Languste“), mit Umstellung des Nasals südfranz. *ligoumbau*, mit Doppelsetzung des Nasals südfranz. *lingoumbau*, mit Angleichung dieses *ling-* an **longus* oder des *-i-* an das folgende *-u-* südsard. (Carloforte, Südw.) *lungubandi*, wovon sich einerseits, mit Anlehnung an *liofanti* (s. oben), abzweigt südsard. *lungfanti*, mittelsard. (Bosa, Westk.) *lungfante*, anderseits, mit Anlehnung an einen Volksnamen, gen. *lungobardu* (Nemnich gibt *lombardo*). In Südfrankreich, insbesondere im Languedok hat man die Bezeichnung des Hummers als Lombarden unpassend gefunden: und man nennt ihn *no(u)rman(d)*; eine vermittelnde Form ist südfranz. *lo(u)rman(d)*; an beiden ist aber wohl ein von Nemnich bezeugtes norm. *hormar* beteiligt, dem ich allerdings nicht weiter nachgeforscht habe. — Diesem östlichen (nämlich südfranz. und ital.) *ligub-* steht im Westen *lobig-* gegenüber: ast. (Colunga) *llobicante*, gal. *lombrigante* (gal. *bicáncora* „groſse Art Taschenkrebs“ nach Cuveiro ¦ *lobic-*?), span. *lobagante*, daraus mit scherzhafter Volketymologie (wohl andal.?) *bogavante* (eig. „erster Ruderknecht auf jeder Bank einer Galeere“), modernisiert zu *bocadelante*, altport. *lubegante*, *lubagante*, *lobagante*, neuport. *lavagante*, *labagante*, *labugante*, mdl.-port. *navegante*. C. Michaelis Rev. Lus. III, 178 sieht in dem *lombrigante* den Fadenanfang des wirren Knäuels; ich das Fadenende, und ich glaube sie würde das gleiche getan haben wenn sie nicht bloſs die auf der iberischen Halbinsel üblichen Benennungen ins Auge gefaſst hätte. Das ital. *lupicante* (die hie und da vorkommende Schreibung *lupp-* ist gewiſs fehler-

---

gleich noch einen hiermit zusammenhängenden, ebenda S. 190 begangenen Irrtum, für den ich Guarnerio verantwortlich machen muſs. Er hatte gesagt, sard. *gioganzinu* sei nicht wie Rolla wollte, von *giogare* herzuleiten, sondern von *gioga* } *cochlea*. Indessen hat Rolla doch Recht. Erst jetzt nehme ich wahr daſs *gioganzinu* soviel ist wie ein Wasserinsekt, entweder (nur so Rolla) „girino nuotatore“, „Drehkäfer“ oder (so gibt Marcialis daneben an) „idrometra“, „Wassertreterwanze“. Beide Tiere führen Bewegungen von auſserordentlicher Schnelligkeit aus, das eine indem es sich auf dem Wasser dreht, das andere indem es darauf läuft; jenes heiſst daher auch *danzana*. Für *gioganzinu* gibt Marcialis als Nebenformen *giogulana*, *gioguana* an.

haft), für das bei Tommaseo-Bellini ein Beleg aus dem 16. Jhrh. steht, und welches in Toskana lebendig zu sein scheint (*lupacante* s. oben) dürfte aus Spanien entlehnt sein (span. *lob-* wurde mit ital. *lup-* übersetzt). Ob ancon. *argano* (Nemnich), tar. (und serb. von Ragusa) *carlo* und andere Namen des Hummers hierher gehören, weifs ich nicht; mit Bestimmtheit leugnen läfst es sich nicht wenn wir erwägen mit welcher Mühe wir unter der Maske des „Elefanten" und „Löwen", des „Lombarden" und „Normanders", des „Ruderknechts" und „Seefahrers" die „Heuschrecke" entdeckt haben.

„Maulwurfsgrille" im Rom.[1]

(zu Studj rom. IV, 149—165).

Cl. Merlo hat, wobei ihm wohl seines Lehrers Salvioni „Leuchtkäfer" (Hochzeit Salvioni-Rossi 1892) vorleuchtete, der weit weniger poetischen, aber nicht minder merkwürdigen Maulwurfsgrille ein sorgfältiges Onomastikon, mit einem hübschen, leider nur geschriebenen Titelbild, gewidmet. Wir haben dergleichen sehr nötig und vieles dergleichen; wir atmen ja auf wenn durch die eintönige Mannigfaltigkeit, die willkürliche Gesetzmäfsigkeit des Lautwandels hindurch, Menschen und Dinge in ihren lebendigen Beziehungen zueinander uns erkennbar werden. Mit vielen andern Tieren ist die Maulwurfsgrille verglichen worden, besonders mit dem Maulwurf, woher sie auch ihren gelehrten Namen *grillotalpa* führt (hierher gehört auch mdl.-franz. *vourpe*, Ztschr. XXVI, 396). Wegen des rotbraunen, seidenglänzenden Filzes der sie bedeckt, mit dem Bären, aber nur im Lande der Bären selbst: russ. *medvêdok*, slow. *medvedec*, serb. *medvedac*, *-ak*, eig. „Bärchen". Mit der Ackermaus (mus agrarius Pall.) oder der Waldmaus (mus silvaticus L.): friaul. *musane*; denn so (nicht von *muse* „Schnauze", sondern ⟨ *mus* **aranea*, das im Rom. öfter verkürzt worden ist) heifsen auch die beiden andern Tiere (vgl. d. *Riehmaus*). Mit Frosch oder Kröte: mdl.-franz. *raine*, *fausseraïe* (nicht *-rr-*), d. *Reitkröte*. Mit dem Salamander: mdl.-franz. *tè*, *ta* (*taits* hat Nemnich) = *té*, *ta*, *tac* u. s. w. „Salamander" (Roll.), und auv. *tête-vache* = mdl.-franz. *tasse-vaiche*, *tosse-vèche*, *tette de vache* „Salamander". Mit dem Krebs: (mdl.-ital. u. -franz.), d. *Erdkrebs* (entsprechend russ.), megl.-rum. *racĭcă*. Mit dem Skorpion (in manchen Gegenden gilt der Bifs der Mg. für giftig): norm. lothr. *scorpion* (aber den Skorpion selbst gibt es dort nicht), arom. *şcracu*. Ich bin geneigt auch in lang. *esquir*, *eschirpe*, *eschèrpi* „Mg." das alte prov. *escorpi*, bearn. *escrèpi*, *escrìpi* „Skorpion" wiederzufinden, welches durch das von Merlo angeführte Verb nur umgestaltet worden wäre (mit Anlehnung an gleichbed. *destrùchi*) oder sich mit einem unserem *Zirpe* entsprechenden Worte vermischt hätte. Für ein solches, also mit *escirpa* u. s. w. unvereinbares halte

[1] Die bei Merlo als „voci oscure" und gar nicht vorkommenden rom. Wörter zeichne ich durch gesperrten Druck aus.